das Blut erstarrte. Noch zweifelte sie, ob sie sich auch getäuscht habe, da hörte sie aufs Neue den Ruf: „Otrik!“ Da bemeistert sich ihrer eine fieberhafte Spannung. Den Oberleib vorwärts gebeugt, steht sie da, einer Bildsäule gleich, und lauscht. Siehe, jetzt theilt sich die Menge. Ein Jüngling stürzt hervor. „Meine Mutter, meine Mutter!“ tönt es ihr durch Mark und Bein. Otrik hält sie fest umschlungen. Die Menge schweigt. In heiliger Stille weidet sie sich an der seltenen Erscheinung. Die Weiber schluchzen, und selbst bärtige Männer wischen eine Thräne von der Wange.

Wer vermöchte es, die Gefühle der armen Mutter zu schildern! Als sie sich nun bei wiederkehrender voller Besinnung für überzeugt hielt, es sei wirklich ihr Otrik, in dessen Armen sie lag; als sie ihn nun immer wieder und wieder beschaut und geküßt: da machte ihr frommes Herz sich Luft in einem lauten Lobgesange zu Ehren der heiligen Jungfrau, von der sie Rettung erfleht und empfangen hatte.

Auch die umstehende Menge wurde wieder laut.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/590